Die reine Form

Autor(en): **Velde, Henry van de**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **12 (1925)**

Heft 11: **Sonderheft : Möbel und Innenräume**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-81700

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

R. S. RÜTSCHI, ARCHITEKT B.S.A., ZÜRICH / SCHLAFZIMMER IN NUSSBAUM
Figuren von Carl Fischer / Ausführung: J. Keller & Co., Zürich

Henry van de Velde / Die reine Form[1]

Die reine Form findet ohne weiteres in der Kategorie der ewigen Formen ihren Platz. Das Bedürfnis, welches ihr Entstehen hervorgerufen hat, mag neu und unserer Epoche besonders eigen sein, doch wenn sie das exakte und spo tane Ergebnis einer streng vernunftgemässe Konzeption des Gegenstandes ist sowie der l gischesten Anpassung an das, was dieser Gege stand sein soll, um der praktischesten Verwe dung zu entsprechen, die man von ihm erwart so wird die Folge sein, dass diese Form ohı weiteres die auffallendsten Züge der grosse Familie tragen wird, die vom Morgenrot d Menschheit bis zu unseren Tagen währt: nämli die der reinen und ursprünglichen Formen. D

[1] Auszug aus der Einführung Henry van de Veldes zu der schönen, als Dokumentierung äusserst wertvollen Mappe »*Der neue Stil in Frankreich*«, die soeben im *Verlag Ernst Wasmuth A. G. Berlin* erschienen ist und die wichtigsten Arbeiten der heute führenden Architekten und Kunsthandwerker Frankreichs in ganzseitigen Lichtdrucken publiziert.

ALFRED UND RICHARD HÄCHLER S.W.B., LENZBURG / KINDERBETTCHEN
Malerei von Hans Gessner, Aarau
Phot. Zipser, Baden

Zeit kommt hierbei nicht in Betracht, die ältesten Formen werden modern geboren, oder genauer gesagt, weder die einen noch die anderen haben ein Alter.

Die vernünftige Konzeption wird im Steinzeitalter aus Feuerstein oder Onyx geschnittene Geräte und Waffen hervorbringen, dann die Geräte und Gebrauchsgegenstände der Bronzezeit, und in der Folge, im weiteren Verlauf der Jahrhunderte, Ackergerätschaften aus Holz und Metall, Musikinstrumente, Rüstungen, Wagen, Dampfer und Mühlen, schliesslich die elektrische Birne, verschiedene Maschinen und Geräte, Automobile und Flugzeuge . . .: die vernünftige Konzeption ist der unerschöpfliche und ewig junge Urquell dieser ganzen Reihe, die im Lauf der Jahrhunderte das Dasein und die dauernde Kraft eines alterslosen Stiles bezeugt, der ist und sein wird in allen Zeiten.

Denn es handelt sich um einen Stil, um ein einzigartigen Stil, der keinen Namen hat und d seit seinem Entstehen dem Ansturm einer Ve derbnis ausgesetzt ist, die in der Welt der G genstände, die auf deren Reinheit eifersüchti unterirdische Macht darstellt, wie sie in d menschlichen Welt ihre Eifersucht gegen d Reinheit der Leiber und der Herzen wende Sie verfügt über feine und sichere Mittel. I sind zunächst die Gedankenverbindungen. E vernünftiges Gefüge von vier als Träger gedac ten Beinen, der Schemel oder der Feuerboc ruft sofort eine solche Gedankenverbindung he vor: kann man sich in der Tat der Suggestic entziehen, dass auch das Tier seinen Körpe auf vier Füssen trägt? Von nun ab wirkt dies recht kindliche Tatsache lastend und despotisc Sie ruft einige Zusätze hervor: Kopf un Schwanz vervollständigen dieses abstrakt Schema, oder der Fuss schmückt sich mit Hu oder Krallen und wird ein für das eine ode das andere Tier charakteristischer Fuss. Auf die ser schiefen Bahn gibt es kein Halten meh Man besuche nur die Kunstgewerbemuseen. Di Vase — eine der edelsten Formen aller Zeiten erschaffen in allen Bereichen der Welt, wo nu menschliche Wesen erschienen — die Vase, de Kelch, der Krug, immer wieder und überall neu erfunden, wo die Hände des Menschen den To bearbeiteten, bestehen aus wesentlichen Teilen die gewissen Bestandteilen des menschliche Körpers so gleichsehen, dass man sie, seit de Erfindung von Wort und Sprache, Hals, Bauc und Fuss benannte.

Dieser Aehnlichkeit haben wir die menschge staltigen Vasen zu verdanken: die von der nai ven, und die von der spielerischen oder obszö nen Art. So veranlasste die Gedankenverbindun das erste Manöver der Verderbnis und der Be fleckung. Wenn auch die Form noch ein weni von ihrer ursprünglichen Reinheit bewahrt hat so wird sie diese unrettbar in der Folge ver lieren. An die Darstellung des Tieres knüpf

ALFRED UND RICHARD HÄCHLER S.W.B., LENZBURG / SPEISEZIMMER MIT OFEN
Phot. Zipser

sich die Vorstellung von seiner Kraft oder seiner Wildheit: diese warfen sich zu Sinnbildern auf, welche zu siegreichen Parasiten an allen Formen wurden und in der Konzeption des Gegenstandes jegliche Vernunft und Logik beiseitesetzten. Das dauerte so lange, als die Sinnbilder einen Sinn hatten und sich eines gewissen Ansehens erfreuten. Sie überlebten sich, aber einzig nur als Elemente der Verzierung. Was sie von der Natur entlehnt hatten, sah sich seither befreit von jedem Zwang der Stilisierung. Das irdische Paradies wurde auf die Welt der Formen losgelassen. Alle Tiere der Schöpfung, alle Blumen, alle Früchte, und ausserdem Adam und Eva — hauptsächlich Eva, mit der mannigfachsten Nachkommenschaft — stürzten sich zur Eroberung der Form, ihre Verderbnis, ihre Befleckung.

Und die Form ertrank in der Flut von Gefühlen, Produkten einer Phantasie, die Schritt für Schritt einer widerwärtigen und vorzeitigen Altersschwäche entgegenging.

Das war unser Los, gegen Ende des letzten Jahrhunderts, das Schauspiel dieses Verfalls zu schauen und seine Schmach zu empfinden!

Im Verlauf der Entwicklung nun, die in dieser

LUX GUYER / KREDENZ

äusserst gedrängten Zusammenfassung betrachtet wird, wurden die Stile geboren und haben sich ausgebildet. Die ältesten sind verderbt. Mehr oder minder. Eine glänzende Ausnahme: der griechisch-archaische Stil.

Eine Rückkehr voller Verheissungen — in dem Romanischen; eine augenblickliche Verwirklichung in der islamitischen Architektur ... Und nun hat die heutige Wiedergeburt den Schutt heftig aufgerührt und das glimmende Feuer neu erweckt, und eine grosse Flamme steigt freudig, rein und klar von allen Seiten zum Horizont empor.

Wir gehörten zu den allerersten, die den Gedanken der reinen Form mit der Geburt eines «neuen Stiles» verknüpften. Aber wir begingen einen Irrtum, der um so verblüffender war, als wir uns auf den Grundsatz der vernünftigen Konzeption beriefen, um diesen neuen Stil zu kennzeichnen. Nun ist dieser Grundsatz so alt

LUX GUYER / BÜCHERECKE IM WOHNZIMMER

HERRENZIMMER, SCHREIBTISCH, AKTENSCHRANK UND SESSEL IN NUSSBAUM-WURZELMASER
Entwurf: Hans Buser / Ausführung: Traugott Simmen & Cie. A.G., Möbelfabrik, Brugg
Leuchter und Leuchteraufsatz ausgeführt von der Broncewarenfabrik Turgi
Teppich von Gertrud Hager, Baden / Phot. Rob. Spreng, Basel

wie die Welt. Aber unsere Verwechslung lässt sich erklären.

Wir verwarfen alles, was um uns war, alles, was irgendwie in Beziehung stand zu den seit der Zeit der Gotik entstandenen Stilen — in der wir die letzten Spuren logischer Ueberlegung wiederfanden, wir verwarfen alles, was die Zeichen der Lüge und der Verderbnis an sich trug, die sich mit Wut auf die Form der Gegenstände stürzte, wir sahen ein unbekanntes Land vor uns, dem wir die Herrschaft einer reinen Konzeption, einer Unbefleckten Empfängnis aufzwingen wollten. Wir fühlten uns hingerissen von der Glut eines neuen Glaubens, des Glaubens an die vernünftige Konzeption aller Gegenstände. Das Dogma von der angemessenen Erscheinung und von der Sittlichkeit der Form hatte sich unserer Seele und unseres Geistes bemächtigt, so sehr, dass dies viele Irrtümer und viele Uebergriffe rechtfertigen konnte.

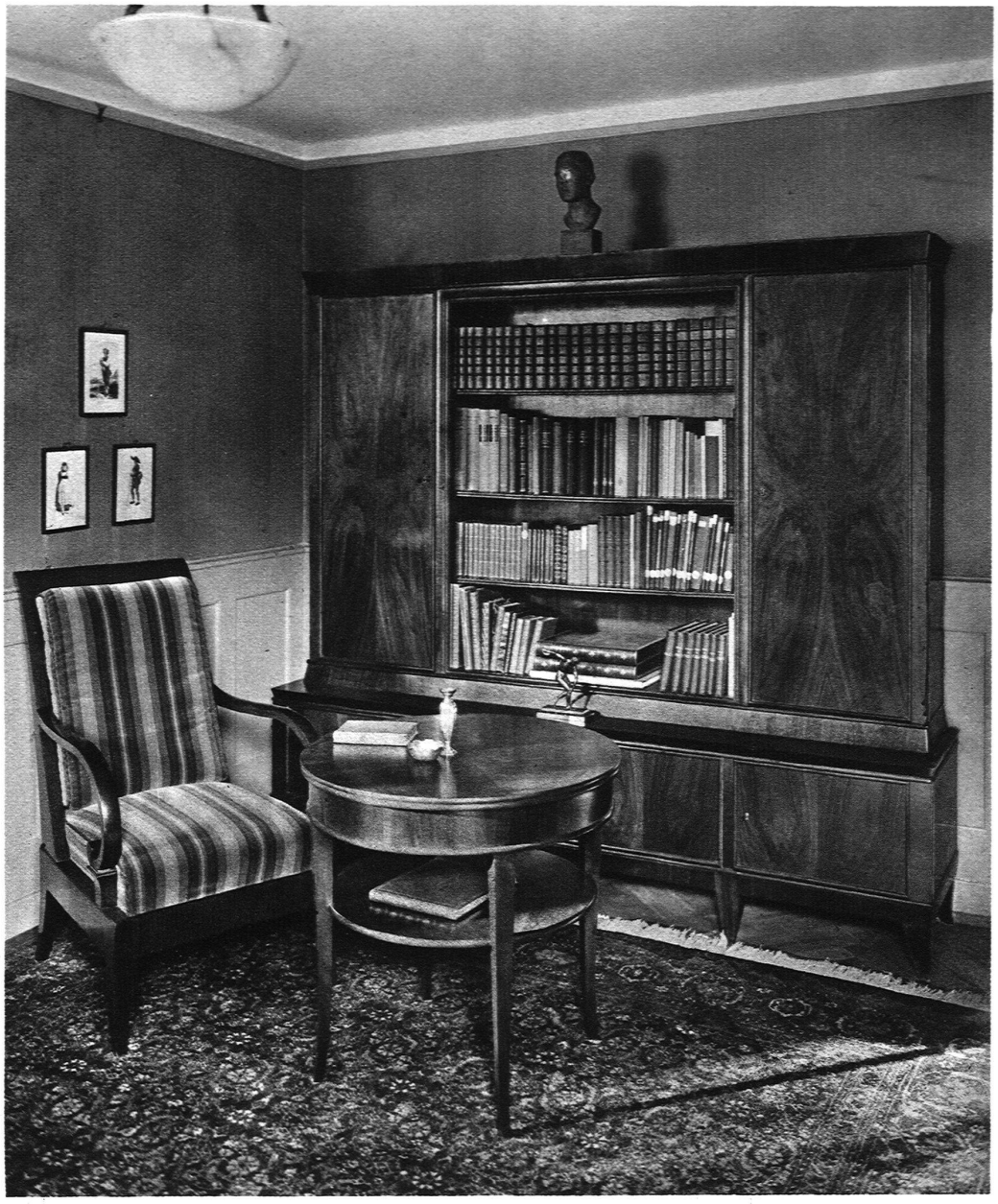
Wir stimmten den Hymnus der vernunftgemässen Schönheit an, das spontane Amo, dem es Legionen zu begeistern gelang, sie uns nachzuziehen und die Welt zu erobern.[1]

[1] Amo, übersetzt in mehrere Sprachen, findet sich neu gedruckt in meinen Formeln einer neuen Aesthetik, Editions de l'Equerre, Bruxelles, und in der Inselbücherei, Leipzig.

HEKTOR EGGER, ARCHITEKT B.S.A., LANGENTHAL
WOHNZIMMERECKE IM HAUSE G., LANGENTHAL
Phot. Henn, Bern

Ein jeder neue schöpferische Versuch auf den Gebieten der Architektur und des Kunstgewerbes gewährte uns eine Offenbarung: die Offenbarung einer aussergewöhnlichen, vorher unbekannt gewesenen Form, die sich von allem unterscheidet, was Architektur und Kunstgewerbe seit mehreren Jahrhunderten hervorgebracht haben. Wer also hätte nicht mit uns gesagt, nicht mit uns geglaubt, dass diese Formen einem «neuen Stil» angehörten?

Wer? — wenn nicht etwa wir selbst, als wir mit der Zeit gewahrten, dass die vernünftige Konzeption uns schicksalhaft zu den ganz rudimentären, den ganz primitiven Formen der vor Zeiten gekannten und erfundenen Gegenstände hinführte, — dass wir wiederentdeckten, was schon bestanden hatte: auf dem Gebiet der Formen, was zur Zeit der vernünftigen Konzeption bestanden hatte; auf dem Gebiet der Verzierungen, diese linearen Verzierungen, die es jederzeit

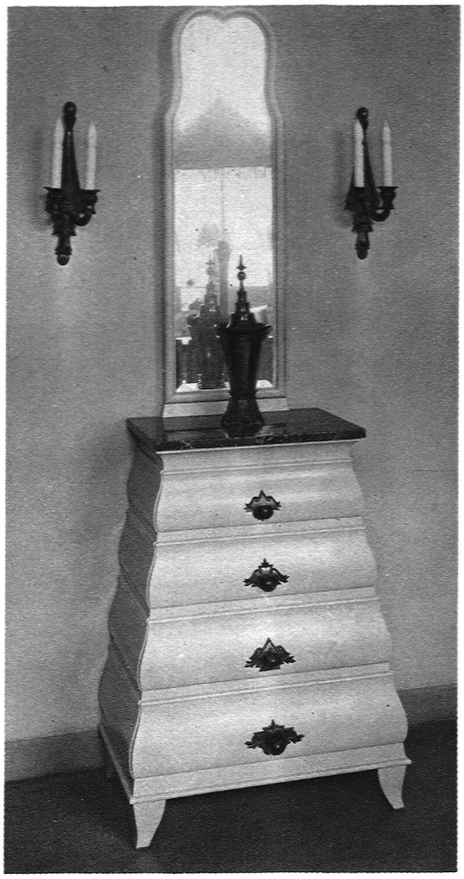


ARBEITSZIMMER
Entwurf: Ed. Tobler S.W.B., Zürich / Ausführung: Genossenschaft für Möbelvermittlung, Zürich / Phot. Wolf-Bender

gegeben und die das Ergebnis psychologischer Faktoren sind, die auf alle normalen menschlichen Wesen in gleicher Weise einwirken.[1] Seitdem sind wir zur Konzeption eines einzigartigen Stiles hingeleitet worden: zum Stil der vernünftigen Konzeption und der reinen Form. Es geschieht, dass unsere Epoche, dank der tatsächlichen Vorherrschaft der Technik über die Erfindungs- und Einbildungskraft der Phantasie, die alten Stile sowie das, was von ihnen

[1] Structo-lineare und dynamo-graphische Ornamentik, ein Manuskript, dem Abschluss nahe.

SCHREIBTISCH
(zum Arbeitszimmer Seite 321)



VORPLATZKOMMODE (SCHLEIFLACK)
Entwurf: Ed. Tobler / Ausführung: Genossenschaft für Möbelvermittlung
Phot. Wolf-Bender

weiter bestehen möchte, mit Hilfe eines beträchtlichen Beitrags neuer Formen erdrückt: der Maschinen, der Geräte, der ungeheuren Konstruktionen in Beton und Eisen, die allen neuen oder verstärkten Bedürfnissen des gegenwärtigen Lebens entsprechen. Doch man täusche sich nicht: alle diese Formen sind die grossen Schwestern des Hammers, der Klinge oder des Beils in Feuerstein, der ersten Schneidemesser des ehernen Zeitalters, der Pflüge in Holz oder Eisen, der Karren, der Schaufeln und der allerältesten Musikinstrumente.

Unter den feinsten Formgebilden scheint mir die elektrische Birne ein besonders treffendes Beispiel für die Denkweise und die Feinfühligkeit unserer Epoche zu sein. Sie ist eines der auserlesensten, ergreifendsten und kostbarsten Resultate der Gehirntätigkeit, die mit dem technischen Problem und zugleich mit der unvergleichlichen Zerbrechlichkeit des Materials kämpft, daraus der Gegenstand gefertigt ist. In der elektrischen Birne möchte ich auf dem Gebiet des Gegenständlichen eine der reinsten Inkarnationen des schöpferischen Gedankens wiedererkennen, eine der zartesten Emanationen des Empfindungsvermögens. Sie hat ihresgleichen nur in der Welt der Blumen, die uns in aufregender Weise eine übermenschliche Vernunft und ein ebensolches Gefühlsvermögen offenbaren.